

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimtaendtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserte für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 11 Uhr Vormittags, größere bezogen Tags zuvor erheben.

Inserte befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 82.

Donnerstag, den 7. April.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reizigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

7. April Colestin. ☉ A. 5, 22, ☽ U. 6, 43. ☿ A. 11, 8, ♃ U. 2, 15 Morgens. — 1874 Wilhelm Kaulbach †. — 1875 Georg Herwegh †.

Telegramme.

Berlin, 5. April. Sr. Maj. Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän-Vent. von Seidmann 1., ist am 4. d. M. in Gibraltar angekommen.

Strasbourg i. G., 5. April. Der Bezirksrat für Unter-Elßaß ist gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat bei der Wahl der aus seiner Mitte hervorzuhenden 13 Mitglieder zum Landesauschusse die seitherigen Mitglieder mittels geheimer Abstimmung mit großer Majorität wiedergewählt. — Der Bezirksrat für Ober-Elßaß hat gleichfalls die seitherigen Mitglieder zum Landesauschusse wiedergewählt, mit Ausnahme Krafft's, an dessen Stelle Camille Schlumberger gewählt wurde. — Der Bezirksrat für Lothringen verlegte die Wahl an den Schluß der Tagesordnung.

Wien, 5. April. Die aus Paris und London verbreitete Nachricht, daß die Mächte sich über den in Athen heute zu machenden Vorschlag geeinigt hätten, ist falsch. Heute haben sich die Vorkonferenzen über den modus procedendi bei dem Vorgehen in Athen geeinigt und ein diesbezüglicher Vorschlag wurde heute den Mächten übermittelt, die erst in einigen Tagen schlüssig werden dürften.

Wien, 5. April. Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht ein Resümé der Circularen, welche das rumänische Kabinét am 27. März anlässlich der Erhebung Rumäniens zum Königreiche an die Vertreter Rumäniens im Auslande richtete. In demselben theilt der Minister des Auswärtigen, Boreescu, zunächst den Beschlüssen der Kammern vom 26. März mit, sowie die von den Führern sämtlicher Parteien und der Regierung abgegebenen Erklärungen. Boreescu giebt sodann der Hoffnung Ausdruck, daß der große nationale Akt seine falschen Auslegungen erfahren werde. Durch die Vereinhaltung des Königreiches habe Rumänien nur ein mit der Eigenhaft eines freien Staates eng verbundenes Recht ausgeübt. Die behändige Klugheit und Mäßigkeit in der Ausübung der durch sein Blut erworbenen Freiheit töten für die Zukunft die sicherste Bürgschaft dafür, daß Rumänien in der Haltung verharren werde, durch die es sich die allgemeine Achtung und das allgemeine Vertrauen verdient habe. Auf Grund dieser Bürgschaft und des modernen Grundgesetzes, das jede Nation ihre Geschicke frei nach Umständen regeln könne, sofern hierdurch die Rechte anderer Nationen nicht angegriffen würden, glaube die rumänische Regierung, die Kabinete würden es günstig auffassen, daß Rumänien sich offiziell konfittuire und als Königreich bestätige. Rumänien wolle weder in seiner inneren Organisation noch auch in der auswärtigen Politik Neuerungen oder Aenderungen einführen; es wolle nur das Prinzip seiner Autorität bekräftigen, eine neue Bürgschaft für die Ordnung

und Beständigkeit an der unteren Donau schaffen und seinen friedlichen, fortschreitenden Gang auf der Bahn der Civilisation und der inneren Verbesserungen sichern. Die Regierung des Königs Karl I. hoffe, die Mächte werden diesen Tendenzen eines Staates günstige Berücksichtigung schenken, der, wenn auch jung, doch schon genügend bewiesen habe, daß er fähig sei, im Osten Europas als ein Element des Gleichgewichts und der Civilisation zu gelten.

Bukarest, 5. April. Der Senat übermies dem Gesammtvorschlag betreffend die Ausweisung von Fremden, welche die Sicherheit des rumänischen Staates gefährden, an die Sectionen. — Die Deputirtenkammer nahm die Budgets der Ministerien der Justiz und des Innern an und bewilligte 1500 Jres. für das Bezugslohn des Fürsten Ghita. — Heute ist seitens der holländischen Regierung die Anerkennung Rumäniens als Königreich eingegangen.

Petersburg, 5. April. Die „Agence Russe“ sagt bezüglich der Frage des Nihilismus, vom Standpunkt der russischen Regierung handele es sich nicht darum, die unabhängigen Handlungen irgend eines Staates oder die bestehenden bestehenden Gesetzmäßigkeiten zu beeinträchtigen, sondern es handele sich einzig und allein darum, gemeinsame sozialistische Maßregeln zu vereinbaren angesichts der allgemeinen sozialen Gefahr, welche darin liege, daß der Nord straflos bleiben könne. Hierzu bedürfe es keiner Erneuerung der heiligen Alliance, sondern lediglich eines Appells an das Gewissen der anfänglichen Leute.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die Aeußerungen ausländischer Blätter über das Nihilrecht und hebt hervor, daß es sich keineswegs um eine Beeinträchtigung des Nihilrechtes politischer Flüchtlinge handele. Man fordere nur, daß bei geheimerer Straflosigkeit klüftigst vorbereitete Mord durch Maßregeln verpflücht werde, die zu treffen kein Staat sich weigern würde, wenn es sich um einfache Privatleute handelte. Um dies handele es sich, um nichts mehr aber auch um nichts weniger.

Paris, 4. April. In der Kammer erklärte der Kriegsminister: Am 30. März ist der mächtige Stamm Krutir, welcher unter unzufehiger Regiererschaft steht, in Folge eingestiegen. Zurückgeworfen, sind die Krutirer folgenden Tags, fünfzehnter Mann fast, wiedergekommen. Der Angriff erhielt Proportionen einer ziemlich wichtigen kriegerischen Expedition. Zwei Kompanien sind abgegangen, um den angegriffenen Stamm zu helfen. Der Kampf dauerte elf Stunden. Wir hatten 4 Tote, 6 Verwundete und die kämpfenden argerischen Stämme einige Verluste. Angesichts dieser nie dagewesenen Vorkälle hat die Regierung Maßnahmen getroffen, um solche zufünftigt zu vermeiden. Sobald die Regierung die erforderlichen Streitkräfte vereinigt haben wird, um die Räuber zu züchtigen, werden

wir der Situation entsprechend mit aller Energie handeln. (Großer Beifall.)

Konstantinopel, 5. April. Mustafa Pascha, Derwisch Pascha, Nizam Pascha und Hafiz Pascha sind zu Korpskommandanten in Epirus und Thessalien ernannt worden und werden demnächst dorthin abgehen. — Der russische Vorkonferenz v. Nowikoff wird am Donnerstag sein neues Beglaubigungsschreiben überreichen. — Die Vorkonferenz trat wiederum zu einer Konferenz in der griechisch-türkischen Frage zusammen.

Nachrichten aus Chios zufolge sind bei dem Erdbeben auf der ganzen Insel 4000 Personen umgekommen, in Chios allein sind bis jetzt 1400 Leichen gefunden worden. Am meisten sind die Ortschaften Sartzos, Kalimassia, Bafilikonis und Bererato heimgesucht worden. Das Erdbeben dauerte noch fort. Der Gouverneur Saduk Pascha ist abgereist, um Hilfe zu bringen. Der Sultan hat zwei Schiffe mit Getreide und Lebensmitteln nach Chios geschickt. — Weitere Nachrichten melden über das Erdbeben: 30 Ortschaften sind zerstört, die Zahl der Opfer beläuft sich auf mehrere Tausende. Die Erdstöße dauern noch fort; die Bevölkerung verläßt die Städte, ohne die Töbten zu begreifen. 40000 Personen sind ohne Obdach und Nahrung. Mustafa Pascha hat wiederum zwei Dampfer mit Getreide, Lebensmitteln und Zelten abgeschickt. In Dersischi aus Chios wird besonders um Brot gebeten und ersucht, an das Mittel Europa's zu appelliren.

New-York, 5. April. Nach einem Telegramm aus San Francisco von gestern hat die Partei des Königs Mailieta auf den Samoa-Inseln die Oberhand gewonnen, jeder organisierte Widerstand habe aufgehört.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 5. April. Sr. Majestät der König hat dem bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, Staatsminister Freiherrn v. Patow, den Stern der Großkomtur des königl. Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Der wickl. geh. Legationsrath und Kammerherr Sr. Majestät des Königs Otto v. Bilow ist für den Befandshausposten in Stuttgart designirt. Die förmliche Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bald bevor.

Die Kommission für das wichtigste Gesetz dieser Session, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, ist bekanntlich aus 28 Mitgliedern bestehend. Davon kommen nach den Zahlverhältnissen der einzelnen Fraktionen 8 auf das Centrum, 6 auf die Nationalliberalen, 5 auf die Deutschkonserwativen, 4 auf die Freikonservativen (deutsche Reichspartei), 3 auf die Fortschrittspartei, 1 auf die Seeconservativen.

Augentrost.

(Fortsetzung.)

„Eine Dame?“ wiederholte seine Zuhörerin gespannt.

„Ja, ja, es muß was von einer Liebchaft gewesen sein, aber mehr habe ich nicht erfahren, — denn ich war ja damals noch nicht bei ihm, und erzähle sich er einem nichts. Aber in der ersten Zeit, wo er die arge Kopfkrankheit hatte, — eine Gehirnreizung nannten's die Doktors, — da ist er oft nicht recht bei sich gewesen und hat viel von einer Frauenperson geschwätzt, — ich glaube, er sagte Gretchen von ihr. Das weiß er aber nicht, daß ich das gehört habe — und sonst wüßte ich auch nichts davon zu sagen. Du lieber Himmel, es sind wohl wenige, die nicht einmal irgend eine Bekanntschaft gehabt haben!“

„Nun,“ meinte Zulchen bedeutungslos und warf den Kopf zurück, „da wird's mit Ihnen wohl auch so sein, und Sie werden irgendwo eine Braut finden haben!“

Martin legte die Hand auf's Herz und rollte einseht die Augen. „Das kann ich Ihnen aber versichern, Fräulein,“ beteuerte er, „daß solches nicht der Fall ist. Ich habe Ihnen ja schon gesagt, mit meinem Frauenzimmer geben wir uns gar nicht ab, mein Herr und ich. Ja, wie ich bei den Soldaten war, da habe ich meine Kleine gehabt — das muß jeder, sonst kann er ja zu Königs Geburtstag nicht tanzen! — Aber wie ich abging, da kam ich auch gleich zu meinem Herrn, der damals in Berlin wohnte, und seitdem sieht es mit uns so, wie ich Ihnen schon gesagt habe.“

„Nun, da muß man wohl Nachsicht mit Ihnen haben!“ entgegnete sie, „und Sie und Ihr Herr werden es beide noch lernen, — denn ich denke nur, nun, wo der Anfang gemacht ist, kommen Sie gewiß öfters her. Dem Herrn Baron sind Gäste immer recht, — das heißt — sie dampfte ihre Stimme, — „wenn's junge Herren sind.“

„Ach, so, ich verstehe! — Nein, da ist bei uns nichts zu befürchten. Aber wiederkommen werden wir schwerlich, denn wir machen niemals Besuche, und ich werd's kriegen, wenn ich eigentlich Schuld bin, daß wir verkommen.“

Zu teilweise irte sich Martin aber doch, — denn wie wohl es ohne einen Verweis nicht abging und sein Herr

ihm aufs strengste verbot, ihn jemals wieder, wozu es auch sei, ohne seinen Willen zu führen, — so schien der Professor, nun es einmal geschehen, es für eine Pflicht der Höflichkeit zu halten, nach der ihm in höchstens erwiesenen Gastfreundschaft dort einen Dankbesuch abzustatten.

Herr von Lord und der „Bettler“ erwiderten diesen, man verabredete eine Begegnung im Walde — kurz, fast ohne daß er es wußte, — jedenfalls ganz ohne sein Eudien und Wollen, fand sich Professor Meinhardt in den Umgang mit den Benachteiligten von Fichtenise hineingezogen, wenn auch hauptsächlich mit dem alten Herrn, — denn für den Bettler hatte er keine Sympathien.

Die Klust, welche beide diesen Männer trennte, konnte kaum größer sein, und dennoch empfanden beide nach jedem Zusammensein eine Erweiterung derselben, — wie es begreiflich war, da sie in den wichtigsten Grundfragen und Lebensfragen auseinander gingen. — Der Professor hatte diese sofort empfunden, — dem Bettler wurde es erst allmählich klar, und dazu kam die unangenehme Ueberzeugung, neben Meinhardt auf geistigen Gebiete den Kürzeren zu ziehen; — natürlich auf seinem anderen, — denn wie sollte der blinde, hilflose Mann mit ihm, dem gewandten Cavalier, konkurriren wollen? — Aber er war ihm ungenügend, — und das je länger je mehr, — er hätte ihn beinahe schenken können, wäre er ihm dazu nicht zu harmlos gewesen.

Nein, seinen Haß nicht er anderen Leuten, — schenkte ihm den jungen Männern, die täglich Kathi wie eine Citadelle umlagerten, — die ihr durch Huldigungen jeder Art „den Kopf verdröhten“, wie er sich gegen Fräulein Semus äußerte, worin diese Dame seufzend einstimme. Er hätte sie alle in den See werfen mögen, der, an drei Seiten vom Walde umgrenzt, an der andern an den großen Garten stieß, welcher das Schloß umgab.

Zwar ließ es sich nicht fest behaupten, daß Kathi irgend einen mehr wie den anderen bevorzugte, — doch spielte sie genug mit allen, um den Bettler in fortwährender Aufregung zu erhalten.

Ja, sie war eigentümlich, Kathi, das war nicht zu leugnen, und eigentümlich war auch ihr Benehmen gegen Professor Meinhardt.

Sie war bei näherer Bekanntschaft nicht wieder zu der schwärmerischen Begeisterung zurückgekehrt, die sie bei ihrer ersten Begegnung für ihn empfunden, allein sie fand auch durchaus nicht mehr auf dem Standpunkte der Ernüchterung und Gleichgültigkeit, wie seitdem; — es war jetzt in ihr ein Gemisch von beiden.

Er zog sie an durch den schmerzlichen Ernst seines Wesens, — durch die Hilflosigkeit seiner Lage und sein Unglück, — hülfswillige Motive, um die Theilnahme eines Frauenherzens zu gewinnen, — enttäuscht wirkte dagegen seine häufige Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit, wie sie die natürlichen Folgen seines Gebrechens waren, — mehr aber noch sein fast abweisendes Wesen gegen sie selbst.

Für ihn gab es nur ein Ideal der Weisheit, — und das, was der Zufall ihn hatte von Kathi von Lord hören lassen, sowie seine eigene Erfahrung, ließ sie ihm gerade im größten Augenblicke zu jenem Ideale erscheinen. Und das verarbeitete er.

Immer lebte ja in seiner Erinnerung das eine lässige Bild jungfräulicher Kleinheit und Holdeheit, — hart und unantastbar wie eine weiße Wunde, die sich um härtere Pflanzen schlingt, — wohl auch schmerzhaft und unheilbringend wie diese, aber eben dadurch doppelt anziehend, — und daneben dieses unabhängige, trostlose, lässige Mädchen, — „die braune Hexe“, wie er sie zuerst hatte nennen hören, „die Kofette“, wie er sich das übersehte.

Trotzdem er ihr Haß war und es sich nicht verhehlen konnte, daß sie in jeder Weise für seine Besserung sorgte, war es ihm schwer, ihr den unangenehmen Eindruck zu verbergen, den ihr Wesen auf ihn machte, wodurch sein Benehmen gegen sie etwas Strenges, fast Abstoßendes erhielt.

So wurde fast jede Unterhaltung die Veranlassung zu irgend einem scharfen Wort Meinhardts, das Kathi verlegte und reiste.

„Ich habe kein einziges Talent,“ hatte diese eines Tages in seinem Beisein, auf ihre kurze Frage gesagt, nichts von alledem, was die Engländer accomplishments nennen und was eigentlich keinem wohlgebornen Mädchen fehlen darf.“

„Nun,“ bemerkte Fräulein Semus hastig, „sie nahm derartige Aeußerungen stets als persönliche Beleidigung.“

1 auf die liberale Gruppe (Voll-Schauf). Die Abstimmungen sollen heute noch die formale Wahl vollziehen.
Es ist die höchste Zeit, daß der Reichstag Osterferien nicht nach der Abstimmung über das Arbeiterunfallversicherungsgesetz verlassen, und jede Abstimmung mühe die Beschlußfähigkeit des Hauses konstatieren. Unter diesen Umständen können heute Nachmittag und morgen nur noch erste Lesungen vorgenommen werden, weil bei ihnen es nicht darauf ankommt, wie viel Mitglieder anwesend sind.
In Centrumskreisen will man bestimmt erfahren haben, daß eine außerordentliche Session des Landtags beschlossene Sache sei. Man sagt hinzu, daß den Landtag auch eine neue kirchenpolitische Vorlage beschäftigen werde.
Nach einer Mitteilung des „B. T.“ sucht die griechische Regierung eine größere Anzahl Feldzüge und Stützungen, unter besonderer Bevorzugung des deutschen Elements, zum Eintritt in die griechische Armee.

Paris, 4. April. Gestern fand eine von gegen zweitausend Personen besetzte Volksversammlung im Schützenhaus statt. Das Verhalten derjenigen Blätter, welche sich für ein Verbot des sozialistischen Weltkongresses ausgesprochen haben, wurde auf's Schärfste getadelt und eine Anzahl Resolutionen gefaßt in dem Sinne, daß der Bundesrat in keinerlei Hinsicht die Zustimmung zu den geringsten Beschränkungen oder den Stillsitzen nach Annexion gegenüber Freigabe und Gleichstellung zeigen.

Paris, 4. April. Der Min. Z. wird gefürchtet: „Die Vorlage zur Bekämpfung der Sozialrevolutionäre, welche von Berlin aus erarbeitet werden und die sich zur nicht gegen den Fürstentum und dessen Vorbereitung richten sollen, bewußtlich anstreben Kommunisten im höchsten Maße. Mit Offenheit greifen sie die deutschen Vorschläge an, in denen sie nicht sowohl eine Bedrohung der Fürstentümer, als vielmehr ein Verstoß gegen die allgemeine Erklärung. Als wirksamste Mittel führen sie den Fürstentümern ins Feld, der die gegenständliche Lage beunruhigen will, um sich in alle fremden Angelegenheiten einzumischen. Dieser trägt sich mit den ungeheuerlichsten Plänen an deren Ausführung er auch allseitig heranzutreten wird. Es ist ganz unglücklich, bis zu welchen Phantasiegebilden sich der Geist der Kommunisten verleiht. Jetzt also wird Fürst Bismarck in der Schweiz eine Verschwörung gegen das Leben des kaiserlichen Willens organisieren, sie jedoch entdecken und bei den Mächten daraufhin den Antrag stellen, die Schweiz dem deutschen Reich einzuverleihen. Für diese Entdeckung können nur die Kommunisten zwar nicht das Vaterrecht in Anspruch nehmen, denn etwas Ähnliches ist schon von Russland aus geschrieben worden, ganz neu ist aber, daß sie Bismarck zutreiben, er werde vielleicht gar vor Gelassen nach der grünen Insel nicht zurücktreten und Irland der Regierung über Majestät zu entsagen suchen, um dort mit der Landtagsaufklärung. Schmeier, so meinen die Kommunisten, würde es ihm fallen, in Frankreich die Revolutionäre auszurollen, da es dort 30 Millionen gibt, die er zu diesem Zwecke ausheben müßte, und deshalb würde nichts übrig bleiben, als ganz Frankreich zu annektieren. Seit der antirevolutionären Bewegung in Deutschland mit dem bedrohten Revolutionäre der verschiedensten Abstammungen überall die Hand des deutschen Reichskanzlers, selbst bei den nichtgehörenden Krümmen, die jetzt an der ungesühlgerechten Grenze Linien anziehen und rufen den französischen Diplomaten, in dieser Sache mit größter Vorsicht zu handeln; denn hinter dem Krümmen steht der Bey von Tunis, hinter dem Bey Italien und hinter Italien Deutschland. Es ist wirklich erschauend, welche vielseitiger Mann Fürst Bismarck ist, daß er sich gleichzeitig mit der Bemächtigung aller Republiken, der Erweiterung der Schweiz, den Fäden in Irland und den Krümmen in

Nordafrika befassen kann. Allerdings, und das muß man gerechteste hinzusetzen, sind es nur die Intransigenten, die solche Abenteuerlichkeiten ausgetrieben haben.
Dem „Tempo“ wird aus Toulon vom 4. April telegraphirt (Heilweisse schon mitgeteilt):
Der „Intrepid“, der „Alcyon“, die „Orade“, die „Sartre“, die „Cruet“, und die „Correge“ rufen morgen zur Abfahrt; sie werden Kösten für einen Monat über den normalen Bedarf hinaus, Proviant für die Mannschaft auf 25 Tage und 10000 Rationen für die eingeschifften Truppen mitnehmen. Der Kreuzer „Tourville“ wird 200 Tonnen Kohlen, Feldproviant für die Mannschaft auf 4 Wochen, 15000 Rationen, einen Reservevorrath von Kösten auf einen weiteren Monat und verschiedenes Kanonenzeug für 40 Offiziere erhalten.
Noch bedeutender sind folgende Depeschen, welche dasselbe Blatt aus dem Lanesischen von einem allerdings schon immer sehr aufgeregten und pessimistischen Korrespondenten empfängt:

Tunis, 4. April, 8 Uhr Morgens.
Geben komme ich von der Grenze. In der Nacht vom 1. zum 2. April hat der tunesische Kadi Housna ungefähr 3000 Mann von dem Stamme der Regla zusammengezogen und diese rücken nach Sidi-el-Amein an der französischen Grenze, um unter dem Vorwande einer Konferenz das Lager des Befehlshabers des Kreises Sufarrah, des Major Boushous von dritten algerischen Tirailleur-Regiment, zu überfallen. Dieser war aber bei Zeiten benachrichtigt worden und konnte sich zurückziehen. Die Kraber waren meistens mit Kriegswaffen versehen. Sie haben ihre Standarten entfaltet. Da sie den Major nicht fanden, zogen sie sich zurück, versprachen aber, wiederzukommen. Die Aufregung unter den tunesischen Stämmen ist sehr groß und es kam zu ersten Ergüssen kommen. Die Beamten der Eisenbahn von der Grenze nach Tunis sind sehr besorgt, denn die Eisenbahn kann jeden Augenblick abgeschnitten werden. Die Regierung des Beys trifft angelegentlich alles dessen nicht die geringste Maßregel.

Guelma, 3. April, 1 Uhr Nachmitt.
Die Konzentration der (französischen) Truppen ist mit Geschwindigkeit durchgeführt worden.

Guelma, 3. April, 9 Uhr Abends.
Über dem 34. und 59. Linien- und dem 3. Jägerregiment, die schon mit Artillerie an Ort und Stelle angeordnet sind, werden morgen noch Verstärkungen von Kavallerie, Krankenwärtern und Train durch Guelma kommen.

Berlin, 5. April. Der Reichstag nahm heute nach unerwartlichen Debatten das Gesetz betreffend die Errichtung einer Reichsbeamten-Wittensasse in dritter Lesung unverändert an und ging alsdann zur dritten Beratung des Gesetzes über die Küstenfrachtfahrt über. Das Gesetz, welches die fremden Schiffe grundständig von der deutschen Küstenfrachtfahrt ausschließt und sie nur auf Grund besonderer Staatsverträge zugelassen werden will, bezogene heute wiederum auf der Kante, zumal bei den selbständigen Abgeordneten einer entschieden Opposition und es wurde von dieser Seite der bereits in der zweiten Lesung verworfene Antrag wieder eingebracht, wonach fremde Schiffe nur dann, wenn im Heimatlande derselben deutschen Schiffe die Küstenfrachtfahrt verkehrt ist, die deutsche Küstenfrachtfahrt unterworfen werden darf. Bei der Abstimmung stellte sich die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus und die Sitzung mußte abgebrochen werden.

Nach einer halben Stunde, um 3 Uhr, wurde eine neue Sitzung behufs der ersten Beratung des Gesetzes, betreffend die Bestrafung der Trunksucht, eröffnet. Dasselbe setzt Geldstrafe bis 100 M. oder Haft bis 2 Wochen für Denjenigen fest, welcher in einem nicht unverschämten Zustande argernisverregender Trunkenheit an öffentlichen Orten be-

troffen wird; bei gemäßigtem Trunke tritt Haft (durch Ermäßigung der Kasse zu kürzen) ein; die Anrechnung trunkenen Zustandes als Milderungsgrund bei strafbaren Handlungen erfährt erhebliche Einschränkungen; auch vor Handlungen, die mit Verantwortung für Eigentum, Gesundheit und Leben Anderer verbunden sind, in trunkenem Zustande ausführt, wird bestraft. Zur Begründung der Vorlage führte der Staatssekretär v. Schelling aus, daß man zwar nicht hoffen dürfe, damit dem Uebel der Trunksucht wirksam zu steuern, daß es indessen darauf ankomme, das Publikum vor Gefahren und Belästigungen von Seiten Betrunkener zu sichern, und in der Reichspräsident dem Grundzüge Geltung zu verschaffen, daß vor sich der Herrschaft über seine gefährlichen Triebe beruhe, auch für die Folgen verantwortlich sei. Zwei juristische Redner aus dem Hause bekämpften aber die Vorlage als überflüssig und theilweise sogar für die Reichspräsident fähig und nachtheilig. Morgen wird die Beratung fortgesetzt. (D. Pf.-B.)

Stadttheater.

Mit der Verdischen Oper „Der Troubadour“, die uns es hier gleich kurz anzuwenden, zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel, begannen am Dienstag die Vorstellungen der „Reinischen Operngesellschaft“, nachdem uns in vergangener Woche neben vielen Künstlern die beiden hier gastirenden berühmten Berliner Hofkapellmitglieder Frau Friedl-Baumauer und Herr Dieck zwei recht gemüthliche Abende bereitet hatten. Wenn jemals der rein musikalische Werth einer Oper den großen Erfolg für sich allein in Anspruch nehmen dürfte, so muß man dies Recht dem „Troubadour“ einräumen, denn das bunte und verwickelte Libretto konnte den bisherigen Erfolg nicht unterstücken. Es ist wohl wenig bekannt, daß dasselbe vom Dichter Cammarano aus einem zeitgenössischen Drama genommen ist, welches unter demselben Titel vom 17-jährigen Jüngling Garcia Gutierrez gedichtet, diesem den Weg zum Ruhme eröffnete. Selbiger sollte nämlich 1832 zur Nationalität angehören, als sein eben vollendetes Drama „el Troubadour“ beim Theater angenommen wurde und gleich bei der ersten Vorstellung einen solchen Erfolg erzielte, daß er dadurch die Mittel gewann, für sich einen Erbkamm stellen zu können, sobald er nun ungehindert seine dichterische Laufbahn zu verfolgen vermochte. Seitdem ist er bekanntlich einer der fruchtbarsten und beliebtesten Autoren in Spanien geworden. Doch nun zur Oper selbst. „Es war ein wahrhaft wunderbarer Eifer, mit dem die Verdischen Opern Arthur v. Pougin, in dem das tüchtige Publikum danach strebte, der ersten Vorstellung im Apollotheater am 19. Januar 1853 beizuwohnen. Rom war in jenem Augenblicke gerade die Wunde einer der Ueberfluthungen, an welche es der Fieberfuss schon jetzt langer Zeit gewöhnt hat; die Blüthen ergiffen sogar die dem Theater benachbarten Stadtviertel. Alles allem waren die Porten dieses Theaters am 19. Januar von 9 Uhr Vormittags an von einer zahlreichen Menge von Menschen belagert, die sich, die Hübe bis zum Knöchel im Wasser, drängten und hin und her stießen, um für das Schauspiel am Abend Plätze zu erlangen. Niemand wieder sah man einen solchen Andrang.“ Doch was war der eigentliche Grund dieser Aufregung? War es allein die Liebe zur Kunst? Durchaus nicht! Die Fragen der Kunst sind für die heutigen Italiener kein einfaches Problem des Geschmacks, vielmehr sind die Lebensfragen und die Interessen des Lebens damit eng verknüpft, denn in dem Erfolg einer Künstlerin, eines Künstlers oder eines Wertes von gleichviel welcher Natur sehen sie, die so lange unterdrückt gewesen, einen Erfolg ihrer Nationalität und eine Berechtigung mehr auf die Achtung des gebildeten Europas. Das war es also, was sie auch damals so sehr in Aufregung versetzte, denn für sie gab es, nachdem Donizetti 1848 gestorben und

ungen auf „an Begabung sollte es dir gewiß nicht, und ihre Stimme wurde fast weinerlich, „ich kann es bezeugen, auch nicht an der nöthigen Anregung, — wohl aber an —“

„Heiß!“ ergänzte ihre einjährige Schülerin lachend, „ganz richtig, Semchen, — meiner Faustheit allein ist es wohl zuzuschreiben, daß Ihre Erlösungsergebnis so traurig ausgefallen.“
„Da wäre es die höchste Zeit, das Verhängnis durch regen Eifer nachzuholen.“ versetzte der Professor trocken.
„Nein, Herr Professor, hier ist's doch zu spät am Tage!“ war die heitere Entgegnung, „bedenken Sie, ich bin schon zwanzig Jahre alt, da würde ich es vor meinem dreißigsten Jahre kaum zu Webers letztem Walsen bringen und die Schwertgefechten der Perspektive nicht überwinden, bis ich zu alt geworden, um ohne Brille zu sehen.“

Und doch warf die für heitres nicht ohne entschiedene Befähigung, „sagte Fräulein Semus wieder.
„Ich gehöre nun einmal, wie es scheint, in die Kategorie derer, die das ihnen anvertraute Pfund vergarben!“ sagte Katji leichtsinnig, „und da ist mir's gegangen wie dem Mann im Gleichniß, der mir immer etwas zu hart behandelt erschien, — es ist mir auch das bischen entfallen, was ich konnte.“

Meinhardt presste die Lippen zusammen, dann sagte er streng, „Meines Erachtens sind uns alle Lehren der heiligen Schrift, alle auch das Gleichniß, welches Sie eben anführten, zur Beherzigung und Erbauung bestimmt, nicht aber, um sie durch unsere Willkür herabzumühen.“
Katji war dunkelroth geworden, wie sie es vor vielen geschlossenen Augen leichter wurde, als vor irgend welchen lebenden.

Sie freute sich, daß sie sich gerade allein mit dem Professor befand, indem Fräulein Semus abgerufen worden und die Herren im Nebenzimmer eine Partille Billard walteten, welche Meinhardt durchaus nicht seinetwegen zu unterbrechen gestattet hatte.

„Sie halten es für unerlaubt, einen Scherz noch so unschuldiger Art über eine Bibelstelle zu machen?“ fragte sie in möglichst leichtem Ton.
„Ganz und gar,“ war die Entgegnung, „einen unschul-

bigen Scherz, kann ich den nie nennen, der sich an das wagt, was für viele das Höchste und Heiligste ist, — und ich betrachte es wie für ein Volk, so für den einzelnen als ein Zeichen des Verfalls, wenn ihm nichts mehr heilig ist.“
„Wenn aber das, was einem andern heilig ist, es für mich nicht ist? — wenigstens nicht in solchem Maße?“

„Das geistige Gehalt meines Nebenmenschen muß mir wenigstens ebensovianthaltig sein, wie seine weltlichen Besitzungen,“ entgegnete Meinhardt.
„Sie stehen mit solchen Ansichten ziemlich isolirt in der Welt.“

„Das hoffe ich nicht; wenn aber auch, so fühle ich mich keineswegs verpflichtet, meine Grundzüge denen der großen Menge unterzuordnen, — noch dazu in so wichtigen Gewissensfragen.“
„Ich habe nie besonders über religiöse Dinge nachgedacht,“ entgegnete Katji offen, „ich denke, ich habe dazu noch Zeit, — ich bin ja erst zwanzig!“

„Erf zwanzig?“
„Katji lachte. „Da haben Sie recht, — ehlich gestanden, Fräulein Semus und mein Religionslehrer haben es auf dem Gewissen, daß mich die tödtlichste Langeweile befiel, wenn ich nur an ernste oder religiöse Dinge denke.“

„Und dennoch ist das Leben so ernst.“
„Ja, für mich für manche wohl,“ bemerkte sie stöckend und sich vernehmend.

Sie wollten etwas anderes sagen, — Sie wollten sagen für mich, den blinden Mann,“ versetzte er mit der eigenthümlichen Betonung, die er stets den Worten gab, „allein Sie irren, Fräulein von Vord, — meine Beantwortung gilt für Sie wie für mich, — es ist sehr ernst, ein Mensch zu sein; — es ist eine fürchterliche Verantwortung, das Leben — das ewige Leben — empfangen zu haben.“

„Kann ich verantwortlich gemacht werden für das, was ich nicht verlangte?“ fragte sie frohig.
„Gewiß, wenn das, was Sie erheben, das höchste Geschenk war, das Gott zu geben vermochte. Oder möchten Sie, wenn Sie die Wahl hätten, es nicht empfangen haben?“

„Das sage ich nicht,“ entgegnete sie ausweichend, „doch ich liebe das Leben, nicht, weil es ernst und vollere Verantwortlichkeit, — sondern weil es frisch und lustig ist, — und ich — mit einigen Ausnahmen — vermagte Tage habe!“

„Also Ausnahmen kennen auch Sie?“
„Nun ja, — ich meine, wenn die Semus mich quält oder alles nicht, — um, wenn Sie's wissen wollen, — nicht gerade nach meinem Kopfe geht.“

Der Professor lächelte. „So bin ich also immer noch im Vortheil gegen Sie, Fräulein von Vord,“ sagte er, „denn wenn ich auch nichts weiß von der Fröhlichkeit und den Freuden, die Sie das Leben ausmachen, — so weiß ich doch von einem höheren Gut, das Stand hält auch jetzt, wo in jedem Sinne des Wortes dunkle Tage für mich gekommen sind, — Tage, wo es, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen, nicht nach meinem Kopfe geht.“

Sie wußte nicht, ob sie fragen solle, denn sie dachte sich ungefähr, welcher Art die Antwort sein würde, und sie liebte nicht religiöse Gespräche, — sie frug aber doch, fast ohne es zu wollen: „Und das wäre?“

Er antwortete nicht gleich, denn er that es ungern; das Gespräch hatte eine Wendung genommen, die er nicht gesucht, und es war ihm wie eine Entweihung, vor diesem weltlichen Mädchen sein Heiligstes zu offenbaren.

Endlich sprach er, fast gegen seinen Willen und wie gezwungen. „Der Friede, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann.“
„Die Herren kamen von ihrem Billard,“ der Professor wurde von ihnen im Wechsel genommen und empfahl sich, wie immer, früh.

Er hatte den ganzen Abend seine weitere Noth von Katji genommen, doch als er ging, bot sie ihm die Hand, um ihn die Treppe hinunter zu führen, wo Martin wartete.

„Glauben Sie,“ fragte sie leise unterwegs, „daß man je gut werden kann, — ich sage nicht fromm, — denn das sagt die Semus immer, darum habe ich das Wort, — aber gut, — wenn man gar kein Verlangen, — ich meine, bis jetzt wenigstens gar kein, — danach hat?“

Hoffini sich zurückgezogen, seinen größten Komponisten, als eben Verdi. Hand man doch auch seinen Namen geeignet, der Vereinigung des Vaterlandes als Vorkämpfer zu dienen und bestrich später im Jahre 1859 alle Mannen mit dem leicht zu lösenden Haare, Viva V. E. R. D. I. d. h. auf gut Italienisch: „Viva Vittorio-Emanuele, Re d'Italia.“ Kurz, er war schon damals der allgemeine Helden der Italiener und ist es bis heutigen Tages geblieben. Dies vorausgeschickt, wird man also deren Verdi-Cultus begrifflich und gewissermaßen berechtigt finden. Zur Vorstellung übergehend, so dürfen wir wohl nach dem Ausfall derselben hoffen, daß uns auch auf dem Gebiete der Oper viel Gutes geboten werden wird. Die Hauptrollen waren trefflich besetzt, und zwar: König die „Alcina“, Frau Wagners die „Gräfin Leonore“ und Frau Dietrich die „Agnès“, während sich unter den Herren Herr Anichini als „Graf von Luna“, Herr Wagner als „Truhdior Martini“, Herr Fiedler als „Bernardo“ und Herr Pfaffenberg als „Agnès“ besonders hervorhoben. Der Chor sang zumellen etwas unrein, das Stadtorchester dagegen spielte ganz vorzüglich.

Aus Halle und Umgegend.

— Gestern wurde in dem Hause Steinthor 2 ein höchst frecher Diebstahl ausgeführt. Dasselbe wurden am hellen Tage aus dem Kleiderkabinett eines 2 Treppen hoch gelegenen Zimmers 2 Paar Weizenleiber, 1 Noth, 1 Paar Stiefeln entwendet; der schlaue Dieb empfand sich auf dem Rückwege den ihm begehrenden Hausbesitzern durch freundlichen Gruß.

Der morgen und übermorgen stattfindende Kram- und Viehmarkt scheint größere Ausdehnung annehmen zu wollen, als der letzte total missglückte Markt am 22. und 23. November v. J. Schaubunden und Restaurationen sind bereits in großer Zahl vorhanden.

— Gestern gelang es einer dem Arbeiterstande angehörigen Frau, die in einem Umkleekabinett ein Kind trug, dem sibirischen Knaben des Weichenstellers W. ein Brot dadurch abzugewinnen, daß sie den Knaben nochmals in den Wädelarmen schickte, während dessen sie mit dem Brote verschwand. Man konnte ihrer nicht habhaft werden.

— Gestern Nachmittag entwendete der bereits vielfach bestrafte 59 jährige Schuhmacher Karl Schindler in einem Hause der Heidenauerstraße eine silberne Spindelstirn. Schindler ging nämlich betteln, fand die Stubentür einer Wohnung offen stehen und vollführte dort den Diebstahl. Die Eigentümerin, welche aus dem Waschküchen zurückkehrte und das Vorgefallene bemerkte, setzte sofort die Polizei in Kenntniß. Dieser gelang es den Dieb an demselben Abend auf einer Heidenauer Straße zu ergreifen; er befand sich noch im Besitz der Uhr. Schindler erklärte, daß es ihm lieb wäre, wenn er eine recht lange Gefängnisstrafe erhalte, damit er wenigstens Unterommen und Nahrung habe.

Wetter-Bericht.

Datum.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit der Luft.	Wind.			
Tag.	St.	Re.	Re.	St.			
2. April	738.5	+6.5	-0.7	1.99	56.5	—	NO.
3. April	738.4	+1.8	+0.5	2.09	88.9	+1.1	—
4. April	738.8	+1.8	+0.6	2.14	94.1	—	NO.

Wetter: 5. April 2 U. Nachm. heiter, 10 U. Nebel, trübe, 6. April 7 U. Morg. trübe.

Wasserlauf der Saale am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha am 5. April Abends 3,38, am 6. April Morgens 3,32 Meter.

Bibliothekslokal am Rathhause geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

„Ich glaube“, entgegnete er sehr ernst, „daß eine Veränderung des Herzens niemals aus eigener Kraft oder Willensmacht geschehen kann, — sondern immer nur durch einen Akt der freien Gnade Gottes.“

„Aber gute Vorsätze sind doch nöthig! — wenigstens sagte das immer der Pastor.“

„Geben Sie je gefunden, daß die Ihrigen von Erfolg waren?“

Wenn auch in Gestalt einer Frage, schien er doch seine Aeußerung nicht als solche zu betrachten, — denn er wartete keine Antwort ab, sondern nahm, unten angelangt, sofort Martins Arm.

Kathi wandte sich schweigend weg; — sie hatte ihm noch nicht einmal gute Nacht gewünscht, denn sie war verlegt durch seine Art und Weise. Er betrachtete sie, wie es schien, nicht nur, wie es ihr oft vorkam, als ein unartiges Kind, sondern als einen so gänglich verstockten Sünder, dem man nicht einmal den guten Willen und das Vorhaben, sich zu bessern, zuerkennt.

Das war doch eine unerhörte Schroffheit und Härte! Und die weiche Stimmung, die im Laufe der Unterredung mit Weinspitz sich ihrer bemächtigt, wich dem gekränkten Stolze, der ihr vorkam, sie sei auf ungerechte Weise beleidigt worden.

Die schmeichelfachen Aeußerungen des Baron Trabenberg, der noch spät herausgefahren kam, waren ihr an diesem Abend keineswegs so unangenehm wie sonst, — ja sie fand sogar, — was sie bisher noch nie zugegeben, — es lasse sich eine ganz angenehme und belebte Unterhaltung mit ihm führen, wenn er es auch nicht lassen konnte, immer wieder in den Ton nichtigender Komplimentenerei überzugehen, wie es ihm eigen war.

Es war von alten Wibern die Rede, ein besonderes Stücken des Barons, und dieser schloßerte mit Entzücken eine „heilige Katharina“, die er jüngst in einem Winkel einer bis jetzt ganz unbeachteten Skulptur entdeckte und in welcher er ein Original Albrecht Dürers zu erkennen glaubte.

Bermittelt.

— Wie sich Literatur und Geschäft verknüpfen, davon eine kleine Probe. In irgend einer großen Stadt ersticht ein literarischer Unternehmer irgend ein Blatt, das einen ganzen Art und Weise nach im engsten Zusammenhange mit der Perion seines Haupt-Redakteurs steht. Der Erwerbungspreis für das Wochenblatt beträgt hunderttausend Mark. Alles geht gut und schön — aber eines Tages fällt dem Unternehmer ein, daß das Blatt doch zu sehr auf den zwei Augen seines Hauptredakteurs hänge, und daß, wenn, was alle guten Geister des Humors verfluchen mögen — diesem eines Tages was Menschliches besäße, das Blatt, für das er eben hunderttausend Mark gezahlt worden sind, doch so ziemlich wertlos wäre. Was also thun?

Der Unternehmer geht schnell zu irgend einer guten Versicherungsgesellschaft hin, und verkauft das Leben seines Hauptredakteurs genau für denselben Preis, den er für das Blatt gezahlt hat, nämlich für hunderttausend Mark, aber nicht zu Gunsten der Familie des geistvollen Mannes, sondern zu Gunsten des eigenen Geschäftes. Das ist die neueste Art von Humor-Vericherung, die man in diesen Tagen in der großen Stadt, in der sich das Erzählte zutragen, erlebt hat.

— (Warnung.) Es sind hier und in der Nachbarschaft Vergiftungs-Erscheinungen nach dem Genuß von „Sternian“ mehrfach vorgekommen. Durch amtliche wissenschaftliche Untersuchungen ist als Ursache der Vergiftung die Beimengung von japanischen Stimmfrüchten, welche den echten Sternianfrüchten täuschend ähnlich sehen, aber giftig sind, festgestellt. Der Sternian kommt häufig als Hausmittel bei Husten zum Detailverkauf. Unter diesen Umständen sieht sich die unterzeichnete Behörde veranlaßt, bei der Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen den echten und den unechten Früchten, das Publikum vor dem Gebrauch von Sternian, sofern derselbe nicht aus Apotheken bezogen wird, eindringlich zu warnen. Gleich werden die Händler in diesen Waarenagattungen auf die Beimengung der Stimmfrüchte zum Sternian unter Hinweisung auf die §§ 12 unter 1, 13 und 14 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln u. s. w. und auf die in den betreffenden Paragraphen enthaltenen Strafbestimmungen hienüber aufmerksam gemacht. Halleburg, den 25. März 1881. Das Medicinal-Kollegium.

London, 4. April. Am Sonnabend und Sonntag richteten heftige Stürme großen Schaden an der Chemie durch Ueberheimmungen bis nach Svernes an, das beträchtliche Verluste erlitten hat. Auf der oberen Themse haben durch Umflügen zahlreicher Vergnügungsboote eine Menge Menschen ihr Leben verloren.

Kirchliche Anzeige.

Zu U. V. Frauen: Freitag den 8. April Abends 6 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Superintendent Lic. Förster.

Loose der II. Säch.-Thür. Pferde-Lotterie zu 3 A. Expedition dieses Blattes. Ziehung 23. Mai 1881.

Fahrplan

der Omnibuslinie Halle-Giebiichenstein-Trotha

von Halle nach:	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Giebiichenstein.....	9	11	2	3	6	7 8
Giebiichenstein u. Trotha von Giebiichenstein			4	5	9	10
nach: Halle.....			3	4	7	8 9
von Trotha nach: Giebiichenstein u. Halle	7	10	1	2	5	6

Nach Giebiichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zu Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

„Man will mit dies zwar bestreiten und das Bild für die Arbeit eines Schülers des großen Meisters ausgeben, — allein ich glaube durch untrügliche Beweise meine Behauptung aufrecht halten zu können — und dann denken Sie sich nur meinen Stolz und mein Glück, gnädiges Fräulein, diesen unschätzbaren Fund gethan zu haben!“

„Sie vergessen, daß ich weder Verhältniß noch Geschmack für solche Dinge habe, Baron Trabenberg“, entgegnete sie in ihrer kurzen, abbrechenden Weise, „und mithin Ihre Begeisterung nicht verleben kann.“

„Ach so, richtig!“ lachte der Baron, „ich erinnere mich einer ähnlichen Aeußerung Ihrererets, doch hielt ich dieselbe, wie auch Ihre jegige, für einen Scherz.“

„Da irren Sie sich“, versetzte sie, wie zuvor, „mitten unter Kunstschätzen aller Art aufgewachsen, zieht mich nur die Sculptur an, — Gemälde sind mir, mit einigen Ausnahmen, fast unangenehm, die mittelalterlichen aber in erhöhtem Grade.“

„Aber Kathi!“ rief ihr Großvater bestimmert, indem Fräulein Semus durch einen Stoß ihrer Gefäßten Ausdruck gab.

„Ich würde doch solche verstockten Ansichten für mich behalten“, meinte der Beter.

„So? — und den Leuten was vorliegen, nicht wahr?“ entgegnete Kathi gereizt durch einen schulmeisternden Ton, „nein, da kenne ich Sie nicht, — das überlasse ich anderen! — Auch sehe ich nicht ein, weshalb ich nicht meine eigenen Ansichten vertreten soll!“

„Gewiß, gewiß!“ bemerkte Baron Trabenberg, in seiner Gutwilligkeit die Sache bezuglos lachend, dabei setzte er den Kneifer auf seine rechte Nase und betrachtete Kathi mit unverhohlener Bewunderung.

Wie gut stand ihr der zornige, trockne Ausdruck, mit welchem sie ihren Beter ansah! — Selbst ein Kunstkenner wie er mußte sie in diesem Momente schon finden, wenn auch nicht nach den strengsten Regeln der Aesthetik.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

Petersburg, den 6. April. (Telegramm.) Baron Alexander Nicolai, vormals Chef der Civilverwaltung im Kaukasus, ist zum Unterrichtsminister ernannt worden.

Brüssel, 5. April. Der Ausbruch eines schlagenden Wetters in der Kohlengrube Nr. 6 zu Marcinelle-Nord, bei Charleroi, führte eine furchtbare Katastrophe herbei. Bis jetzt sind vierzehn Tode konstatirt; vierzig (?) Explosionen folgten aufeinander. Zweihundert Arbeiter waren in der Grube, als der Ausbruch erfolgte.

Hallescher Droschken-Tarif.

A. Tourfahrten.

I. Innerhalb desjenigen Theils der Stadt, welcher begrenzt wird vom: Mühlwege, Bernburgerstrasse bis Nr. 13 resp. 24, Wucherer- und Magdeburgerstrasse, Leipziger-Platz, Personen-Bahnhof, Merseburger-Chaussee bis zur Königsstrasse, Lindenstrasse, Thorstrasse, Töpferthor, Schiffbrunn bis zur Elisabeth-Brücke, Hafen, Pfälzer-Schlossgraben und Mühlgraben bis wieder zum Mühlweg, nach und von allen an den genannten Strassen, beziehungsweise Oerthlichkeiten belegenen Grundstücken.

40	60	80	100
50	70	90	110

(Für Fahrten von und nach dem Personen-Bahnhof ist ein Zuschlag von 10 Pf. zu den unter I. und II. ausgeworfenen Fahrgeldsätzen zu zahlen.)

III. Von den zum Stadtbezirk gehör. Anbauten jenseits des ad 1 bezeichneten Strassengürtels nach anderen, gleichfalls ausserhalb dieses Gürtels gelegenen Anbauten, wenn die Fahrt bei Benutzung des kürzesten Weges das Passiren des innern Stadtbezirks notwendig macht.

80	120	160	200
----	-----	-----	-----

B. Zeitfahrten.

Innerhalb des Stadtbezirks

a) bis zu 20 Minuten	50	80	100	120
b) für jede fern. angef. 10 Min. Fahrzeit 25 Pf. mehr	275	350	400	440
c) auf 3 Stunden fest	100	500	550	600
d) auf 3 Stunden fest	100	125	150	175

Ausserhalb des Stadtbezirks

a) bis zu 30 Minuten	100	125	150	175
b) für jede fern. angef. 10 Min. Fahrzeit 25 Pf. mehr	300	350	400	450
c) auf 3 Stunden fest	450	500	550	600
d) auf 3 Stunden fest	300	350	400	450

C. Fahrten nach Orten ausserh. des Stadtbezirks.

Diemitz, Freiimfelde, Giebiichenstein, Wittkind	75	100	120	150
Giebiichenstein u. Wittkind v. d. Bahn u. umgekl.	100	120	150	180
Girnitz, Peismitz, Gröllwitz, Trotha, Böllberg	100	120	150	180
Irren-Anstalt, Passendorf, Büschdorf, Einspanning	125	150	175	200
Weinberge	150	175	200	225
Seesen, Walkater	200	250	300	350
Angersdorf, Mätzlich, Nietleben, Reide- burg, Schönewitz, Schleifitz, Stiechels-	250	300	350	400
dorf, Tornau, Wörmütz, Zscheritz	250	300	350	400
Ammendorf, Beesen, Beuchlitz, Bruckdorf, f. sp.	250	300	350	400
Canena, Döbau, Lettin, Peissen, Sennewitz 2 sp.	300	350	400	450
Braschwitz, Dieskau, Dölau, Rügenberg, Hol-	300	350	400	450
leben, Maschwitz, Radewal, Röpzig-Fähr- zcherben, Zwintschöna	350	400	450	500
Benkendorf b. Holleben, Groitzsch, Hohenthurm, Kleinkugel, Nauendorf, Morl, Planena, Pösemitz, Stannitz, Siekendorf	350	400	450	500
Döllnitz, Lehndorf, Löhitz, Neukirchen, Oppin 1 sp.	400	450	500	550
Osendorf, Prentz, Rühorn, Roekendorf, Teicha 1 sp.	450	500	550	600
Lieskau, Neu-Ragoway, Mödera	450	500	550	600
..... 2 sp.	500	550	600	650

D. Nachtfahrten. Bei Entnahme der Droschken von den Haltestellen aus und der Fahrt das Doppelte des Tagespreises. Bei Entnahme der Droschken aus den Droschken-Anstalten ist ein Zuschlag von 50 Pf. für jede Fahrt zu zahlen.

Nach dem neuen Posttarif

Beträgt das Porto für	Postarten	Markt	Pf.
1) Postkarten	5	—
2) do. mit Rückantwort	10	—
3) Druckfachen bis 50 Gramm	3	—
über 50 bis 250 Gramm	10	—
250 500	20	—
500 Gramm bis 1 Kilogramm	30	—
4) Waarenproben bis 250 Gramm	10	—
5) Einschreibgebühr (Rekommandationsgebühr)	20	—
6) Postanweisungen bis 100 Mark	20	—
über 100 bis 200 Mark	30	—
200 400	40	—
7) Postvorschüsse bis 150 Mark, für jede Markt	2	—
mindestens aber	10	—
8) Postaufträge (Postmandate) bis 600 Mark	30	—
9) Local- und Local-Landbriefe, frankirte	5	—
unfrankirte	10	—
10) Bestellung der Postsendungen:			
a. im Postort. Postanweisung	5	—
Wertbrief	5	—
gewöhnliche Pakete bis 5 Kilo	10	—
darüber	15	—
b. auf's Land. Brief mit Werth, Pakete	10	—
Postanweisungen	10	—
11) Gütebestellung (Expres), gewöhnliche und eingeschriebene Briefe im Ort	25	—
aufs Land à Kilometer	15	—
12) Behändigungs-Scheine von Beförderern	10	—
von Privatren	20	—
13) Jährl. Zeitungs-Bestellung bei wöchentlich 1 maligen Erscheinen	60	—
2-3	1	—
4-6	1	60
täglich 2 maligen	2	—
Bestellung für amtliche Verordnungsblätter	65	—

Die zu dem Geschäftsbereiche des unterzeichneten Postamts gehörenden Briefstellen werden geleert:

1. große Ulrichstraße 47	6	8 ⁰⁰	11 ⁴⁵	4	5 ⁴⁵	7 ⁰⁰	9
2. Markt, rother Thurm	6	8 ⁰⁰	11 ⁴⁵	4	5 ⁴⁵	7 ⁰⁰	9
3. Rathhausgasse 6	6	8 ⁰⁰	11 ⁴⁵	4	5 ⁴⁵	7 ⁰⁰	9
4. untere Reizigerstraße 99	6 ¹⁵	8 ⁴⁵	12	4 ¹⁵	6	7 ⁴⁵	9 ¹⁵
5. obere Reizigerstraße 84	6 ¹⁵	8 ⁴⁵	12	4 ¹⁵	6	7 ⁴⁵	9 ¹⁵
6. obere Reizigerstraße 45	6 ¹⁵	8 ⁴⁵	12	4 ¹⁵	6	7 ⁴⁵	9 ¹⁵
7. Königstraße 16	6 ¹⁵	8 ⁴⁵	12	4 ¹⁵	6	7 ⁴⁵	9 ¹⁵
8. Merseburgerstraße 7a	6 ³⁰	9	12 ¹⁵	4 ³⁰	6 ¹⁵	8	9 ³⁰
9. Reizigerplatz 2a	6 ³⁰	9	12 ¹⁵	4 ³⁰	6 ¹⁵	8	9 ³⁰

Am den Sonntagen fällt Verrechnung III aus.

Restauration „zum Markgrafen.“

Nonnenbräu,

die Perle aller Export-Biere, gebraut nach alten Recepten, aus Hopfen und Malz, frei von jeglichem Surrogat, untersucht von höchsten Autoritäten, und ist dieser vorzüglichste Stoff Gesunden und Kranken besonders zu empfehlen.

Heute empfang erste große Sendung und empfehle à Schoppen 15 Pfg.

C. A. Besser,

Restaurateur zum Markgrafen,
Brüderstrasse 9, Ecke der kleinen Steinstraße.

Beste kief. Holzkohlen bei
Klinkhardt & Schreiber,
Bauhof.

Haus-Verkauf.

Ein in schönster Lage hier- selbst — neue Promenade, Nähe des Bahnhofs — gelegenes, geräumiges Haus mit Hof und kleinem Garten soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zweitbör. Kleiderretär, Gefellenstäd, sehr gute Arbeit, verl. H. Schlamm 1.
Sekretäre, Vertise's, Kommoden, Sopha's, Schränke, Tische und Stühle ver- kauft billig Fleischerstraße 31.

Eine gute Hobelbank verkauft Tischlermeister Bräuer, Schulberg 1.

Einen neuen Kinderwagen verkauft billig Schimmelstraße 2, 1 Tr.

Mehrere leere Couleur-Tonnen zu ver- kaufen Harz 48.

Ein Kinderwagen wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein geleerter Dampfjast wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Offene Stellen.

Tücht. Bau- u. Maschinenschlosser, nicht unter 22 Jahre, werden fortwährend noch angenommen. Metzgerstraße 38.

Einen Watergefaßes sucht Th. Busch, Water, Bettendorferstr. 19.

Ich suche eine tüchtige, bei Privat-Kund- schaft gut eingeführte Persönlichkeit zum Ber- trieb meiner Fabrikate in Cademires u. Nur solche wollen sich melden bei

Alwin Tietze, Greiz,
Wollwaren-Geschäft.

Kochschneider gesucht Leipzigerstr. 13.
A. Appenrodt.

Für das Comptoir eines hiesigen Wa- ren-angros-Geschäftes wird zum baldigen Antritt ein

Lehrling

gesucht. Anmeldungen unter K. i. 9827 bei **Hnd. Woffe**, gr. Ulrichstr. 4.

Für ein hiesiges Producten-Geschäft en gros wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. — Offerten unter **K. S. 218** befördern **Haasenstein & Vogler** in Halle a. S.

Ein Kanfurbische, 15—16 Jahre alt, ge- sucht. Zu erst. Poststr. 9, Buchhandlung.

Kellnerbursche sogleich gesucht

Drei Schwäne.

Ein recht ordentliches, älteres Mädchen, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, wird von einer einzelnen Dame gesucht

Henriettensstraße 9, 2 Tr.

Ein tücht. Dienstmädchen findet sof. einen Dienst bei Frau Prof. **Hayn**, Kirchthor 8.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 15. Mai gesucht Leipzigerstraße 19.

Dienstmädchen mit guten Zeugnissen sofort gesucht Marienstraße 8, II.

Aufwartung f. d. Nachm. gel. Sophienstr. 28.

Ein kräftiges, zweel. Mädchen zur Aufwar- tung, namentl. z. Wartung e. Kindes, für d. ganzen Tag gesucht Taubengasse 17a, II.

Aufwartung gesucht Wühlgraben 1, I.

Ein reind. Mädchen, 14—16 Jahre, zur Aufwartung gesucht gr. Sandberg 13, I, I.

Eine ordentl. Aufwartung sucht sofort Güterstraße 6, part.

Eine solide zuverlässige Aufwärterin gesucht Kleinschmieden 6, II.

Damen-Mäntel,

Regenmäntel, Umhänge u. Jaquettes etc. etc.,

von 2^{1/2}, 3^{1/2}, 4, 4^{1/2}, 5 bis 15 Thaler.

17, gr. Ulrichstr. 17, gr. Ulrichstr. 17
(Ecke der Dachergasse.) **Welsch,** (Schragab. v. alt. Dessauer.)

Bitte die jetzige Adresse gefl. zu beachten.

Nicht zu übersehen!

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kun- den von Halle und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich wie gewöhnlich seit 25 Jahren mit meinem

echten Prima-Hanfzwirne

in Halle zu Markte bin. Stand: auf dem Markplatz, zweite Reihe. Bitte nur auf meine Firma zu achten.

Ganz besonders mache ich die Wiederverkäufer auf meine 9fadigen Hanfzwirne, sowie auf meine echten Prima-Hanfzwirne auf Maschinen aufmerksam.

G. C. Meyer, Zwirnfabrikant,
aus Schraplau.

Bekanntmachung.

In dem **Gustav Henning'schen** Konkurse von hier soll die Schlussverteilung der Masse erfolgen und sind dazu 1340 M. 97 k vorhanden, wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind. Nach dem auf der Gerichtsschreibererei niedergelegten Ver- zeichnisse betragen die nicht bevorrechtigten Forderungen 7765 M. 70 k; diejenigen Gläu- biger, denen ein Vorrang zusteht, sind bereits befriedigt.
Halle a/S., am 4. April 1881.

Fr. Herm. Keil,
Verwalter der Henning'schen Konkurs-Masse.

Die Turnhalle auf dem Viehmarkt

habe ich zum Donnerstag und Freitag pachtweise übernommen und halte die darin eröffn- te

Restauration

dem geehrten Publikum von Halle a/S. und Umgegend freundlichst empfehle.

Für gute Speisen und Getränke habe ich bestens gesorgt.

Täglich Concert

von der Capelle des Musikdirector **Schmeisser.**

C. Wassmuth.

Submission.

- Es sollen
- 1) die Neupflasterung des Bechershofes, veranschlagt zu 427,25 M.
 - 2) " " eines Theils des Harzes, veranschlagt zu 688,21 "
 - 3) " " Umpflasterung des Moritzwingers, veranschlagt zu 907,20 "
 - 4) " " der H. Wallstraße, veranschlagt zu 386,43 "
 - 5) " " vom Moritzthor 6 bis zur Glauch-Kirche Nr. 4 und Herstellung einer Uebergangspflasterung an der Mittelwache, ver- anschlagt zu 1491,58 "
 - 6) die Herstellung von 16 Trottoir-Uebergängen in diversen Straßen, veranschlagt zu 995,82 "

im Submissionswege einzeln vergeben werden.

Reflektanten wollen ihre Offerten auf beliebig viele dieser Arbeiten bis zum

11. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einreichen, wofelbst die Bedingungen u. anzusehen.

Halle, den 5. April 1881.

Der Stadtbauath.
Kochhausen.

Neue Sing-Akad.

Donnerstag 1/5 U. Ueb. f. Damen im Stadtschlitzenzh.
Anmeld. neuer Mitglieder b. **Voretzsch,** Wilhelmstr. 5.

Nicht tücht., arbeitsame Mädchen für Küche u. Hausarbeit, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kinderfrauen weißt sof. u. später nach

Pauline Fiedinger, H. Schlamm 3.

Anständige Kellner u. Kellnerburschen u. Pferdewechter auf's Land finden sofort gute Stellen durch

Frau Binneweiß, gr. Märterstr. 18.

Ordentliche Kinder-, Haus-, Küchen- mädchen suchen sofort u. später Stellen durch

A. Vollmer, gr. Schlamm 10a, part.

Ein ordentl. Mädchen, im Nähen u. Plät- ten nicht unerfahren, sucht Stelle. Zu erst. Wühlberg 9.

Eine unabh. Wittwe sucht Beschäftigung im Nähen u. Schuerm. Zu erst. Brunneng. 2.

Recht brauchb. Mädchen v. Lande m. i. gut. Mt. such. sof. u. 1. Mai St. durch **Fr. Wendler,** Erdel 9.

Tüchtige Wirthschafterinnen mit gut. Zeugn. suchen auch als Köchinnen, oder in Fleischeri etc. etc.
A. Brieger, Kapellengasse 1.

Anst. Mädch. sucht z. 15. April od. 1. Mai Stelle f. Küche u. Haus. Näb. Geisstr. 23, pt.

Vermischte Anzeigen.

Meine Wohnung ist jetzt **Poststrasse 5, II.**
Dr. Tausch, pr. Arzt etc.

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nach- richt, daß ich bei Eröffnung meines neuen Geschäftes

gr. Steinstraße 17

nur sämtliche Antischichtirre, Meiß- und Porzellanfäßen, sowie Meißelsteinen in großer Auswahl zugeteilt habe und bitte bei Bedarf unter Zusicherung streng reeller Bedienung um gütige Berücksichtigung.

G. Gudat, Saltiermstr.

Meine

Fluss- u. Seefisch-Handlung

verlege ich von Fischerplan nach

Strohhoßstraße 13.

Wittwe Krahmer.

Meinen werthen Kunden und einem geehr- ten Publikum zur Nachricht, daß ich nicht mehr Auguststraße 5a, sondern

Berggasse Nr. 3

wohne.

H. Geyer,

Tapetzierer u. Decorateur.

Polster- und Tapetzarbeiten werden billig in und außer dem Hause gefertigt.

C. Schland, gr. Schlamm 10a.

Ein Primaner u. Privat- und Nachhilfe- stunden in allen Gymnasialfächern zu erpe- ten. Gest. Offerten auf P. 1 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich als Wärrterin in und außer dem Hause

gr. Rittergasse 3.

Weißnäheri wird sauber und billig angefertigt alter Markt 23.

Daf. ein guter Mädchenstoffer zu verk. Eine anst. Frau wünscht noch einige Kun- den zum Ausweßern. Zu erstagen

gr. Ulrichstraße 6, im Wollgeschäfte.

24 000 Mark

auf 1. Hypothek sind zu 5 pCt. zu verleihen. Offerten unter **K. n. 9841** erbeten an

Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4, I.

3000 Mark

(auch getheilt) sofort oder 1. Juli auszuliehn (Unterhändler verboten) Dreierstraße 18, II.

1500 Thaler

werden gegen gute Hypothek sofort zu lei- hen gesucht. Gest. Offerten unter **M. 571** erbeten an die

Annoucen-Expedition von **S. Gräfe.**

3400 und 12000 Mark, 1. sichere Hy- potheken, sofort zu cediren gewünscht.

Offerten unter **S. M. 25** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Alle vorkommenden Garten- Arbeiten

werden sauber und billigst ausgeführt durch **G. Seiffert,** Gärtner, Weichenstein, Keilstraße 12, Nähe des Geisstrahes.

Für den Inseratentheil verantwortlich: **A. W. Hagemann** in Halle.
(Hierzu zwei Beilagen.)